

**Goldzeit täglich**  
sonntags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
jährlich 3,00 Mk. Post-  
nachweislich bis Ende  
1,65 Mk. inkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage)  
aus der Zeit nicht unter-  
brochen, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Postfach Halle.



**Insertionsgebühr**  
betragt für die gewöhnliche  
Polizeistriche oder eine Zeile  
20 Pf. für Wohnungs-  
partie- u. Geschäftsanzeigen  
monatlich 30 Pf.  
Im rekabonierten Falle  
nach der Seite 75 Pfennig.

**Interate**  
für die fällige Nummer  
müssen (spätestens bis vor-  
mittags) nach 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eintragungen in die  
**Polizeistriche-Liste**  
unter Nr. 7099.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißenfels-Bez., Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r.

**Bier und Tabak.**

Die mit staatsmännlicher Gemütsruhe hingeworfene Aus-  
scheidung des Reichspostsekretärs Helmmann, im nächsten Etats-  
jahr würden die Erträge der Verbrauchssteuern bedeutend  
zurückgehen und sich um 70-80 Millionen Mark  
vermindern, hat die finanzpolitische Situation und ihre Miere mit  
einem großen Schlagschlag befeuert. Auf absehbarer Zeit hinaus  
ist wohl nicht mehr zu erwarten, daß die Finanzminister des  
Reiches in Tone einer solchen Gemütsruhe von den glänzen-  
den Ständen der Finanzen und von hunderttausenden  
reden können. Schnell als man befristet, ist die Miere  
eingetreten; für den aufmerksamen Zuschauer konnte sie freilich  
kaum übersehbar kommen. Wenn man für das zweite  
chinesische Abenteuer in so kurzer Zeit eine Viertelmilliarde auf-  
wendet, nachdem kurz zuvor die neue Schlachtkolonie bewilligt  
worden, so muß ein Land bedeutend reicher sein als Deutsch-  
land, um nicht von finanziellen Befehlungen befallen zu  
werden.

Gegen eine Erhöhung der Materialbeiträge ist in allen  
Einzelstaaten eine überwältigende starke Stimmung vorhanden.  
Es wird also, wenn das Defizit kommt, sich um neue Steuern  
handeln. Von einer entsprechend progressiven Mehreinkommen-  
steuer will die den oberen Reichtümern angehörige Reichstags-  
mehrheit nichts wissen. Während man eine solche Steuer doch  
einmal einführen, so würde diese Mehrheit daraus einen Hohn  
auf eine demokratische Steuerpolitik machen. Die Herren  
wollen sich nicht selbst empfindlich besteuern; es ist so schön,  
wenn man die öffentlichen Kassen in der Hauptstadt auf den  
belebten Straßen der großen Wälder abwälzen und sich dabei noch  
einen billigen Surrogatkonsum leisten kann!

Anwenden sich ein Glas Bier erlaubt. So darf das Bier  
nur wenige Pfennige teuer werden und es wird reiner Luxus-  
artikel.  
Auch davon, daß man den Tabak „mehr bluten“ lassen  
müsse, wird gemunkelt. Die Tabaksteuer und Zoll bringen zur  
Zeit zwischen 60 und 70 Millionen. Das verteuert die  
Weste des armen Mannes schon erheblich; wenn dieser Zoll,  
den das Ausland natürlich nicht zahlt, sowie die Steuer erhöht  
wird, dann wird sich mancher das Managen überhaupt ver-  
sagen müssen, wenn er nicht zu Fußbaumbaltern seine Zu-  
flucht nehmen will.  
Die ganze Situation läßt befürchten, daß man uns mit  
solchen Steuern kommen wird, sobald das Defizit vorhanden.  
Und das es kommen wird, darüber hat sich der Schatzsekretär  
leider weit klarer ausgesprochen als die offiziellen Blätter der  
Biersteuer.

Dabei haben aber unsere famolen Kolonialpolitiker oder besser  
gefragt Kolonialisten noch große Nöfen im Saal und verlangen  
vom Reiche bedeutende Summen für Wohnbauten in Afrika.  
Diese man doch die Plantagenbesitzer und Heber die Wälder  
selber bauen, die sie brauchen, und träte man gleich die ganzen  
Kolonien an sie ab — dann wäre das Defizit so gemäch-  
lich aus der Welt geschafft. Bei Kolonialforderungen aber gerät  
die Reichstagsmehrheit gewöhnlich in nationale Surrogatnummern,  
und da wird bewilligt, was gefordert wird, ohne Rücksicht auf  
den deutschen Steuerzahler, der die Last auf seinen Schultern  
von Jahr zu Jahr befehlisch schwerer werden läßt.  
Man hat im deutschen Volk nach und nach erkannt, wie  
schwer die Last des Reichsbudgets zu erheben ist. Der Ruf nach  
„Sparmaßnahmen“ gegenüber den über zweitausend  
Millionen angelegten Ausgaben verhält in der  
Wüste. Der Staat ist einmal im Nollen, ein Staat, der die  
internationalen Wettbewerben mitmacht, kann nicht stehen  
bleiben, er muß seine Ausgaben ungeschert heigen. Und das  
ist es, was der Antikolonialist des 20. Jahrhunderts durch  
den Schatzsekretär eine ganz besondere Bedeutung gibt. Wenn  
man nicht sparen will und bis zu einem gewissen Grade auch  
nicht sparen kann, was bleibt dann übrig als neue  
Steuern oder Erhöhungen der alten?

Die offizielle Presse hat die Absicht einer erhöhten Bier-  
besteuerung zur Deduktion des in Rede stehenden Defizits zwar  
heilig, aber in zweideutigen Nebenwörtern befristet. Man ist  
dabei durch befristet worden in der Befristung, daß wirklich  
eine solche Absicht besteht, und die Biersteuer will auch nicht  
von der Tagesordnung verschwinden.  
Keine Steuer ist in Deutschland so unpopulär wie eine  
Biersteuer. Unter den heutigen Umständen und bei der ge-  
drückten Lebenshaltung der Arbeiterbevölkerung ist das Bier  
aus einem Genuss- und Erfrischungsmittel beinahe ein Nahr-  
ungsmittel geworden. Eine Besteuerung dieses Volksgetränkes  
bedeutete eine weitere schwere Belastung der hausbackenen  
Budgets für jede Arbeiterfamilie. Man hat auch schon ge-  
sagt, die Leute sollen sich Bier trinken, wenn es ihre Mittel nicht er-  
lauben. Womit sollen sie denn ihre Kräfte aufrichten, wenn  
die bei schwerer Arbeit versagen wollen? Vielleicht mit  
schlechtem Mehl? Und die Gesellschaft verlangt doch täglich  
die Produkte, die zu ihrem Unterhalt notwendig sind.  
Aber auch unter den Biergetränken wird es gären und rumoren.  
Der Bierphilister wird „revolutionär“, wenn man ihm sein  
Getränk verteuert. Man denke nur an den Vorn bei der Ver-  
teuerung des Bismarck-Bieres zu Gunsten der Flotte. Da  
hörte alle „Patriotismus“ auf. Deutschland hat schon mancher  
solche Bierrevolution, sonst auch Bierfraß genannt, gesehen,  
und zwar regelmäßig als Wirkung der Erhöhung der Bier-  
preise.

Und das alles soll kommen in einer Zeit, da man mit  
erhöhten Getreidezöllen das Brot verteuern will und da die  
Großindustriellen mit ihren Ringen und Syndikaten, wo sie  
können, die Preise innerbetrieblicher Waren gewaltsam in die  
Höhe treiben!  
Es stehen uns innerschöne von großer Festigkeit und  
großer Bedeutung bevor. Möge es dem Volke gelingen, den  
Schaden abzumengen und sich der neuen Lasten zu erwehren,  
welche ihm infolge der endlosen Ansprüche des Militarismus  
zu erwachen drohen. (Leipziger Volkszeitung)

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 1. Juni 1901.

**Herzereuen des am Lande der Junfer.**

Vaterländische Gesinnung blüht und gedeiht beständig in  
ihren schönsten Form nur im Lande der Junfer, in den Ge-  
sindlichen Ostelbien. Schade ist nur, daß die anständigen deut-  
schen Arbeiter für die Ausprägung dieser vaterländischen Ge-  
sinnung nicht das geringste Verständnis haben. Sie können  
nicht begreifen, daß Schutz der nationalen Arbeit und Profit  
zweierlei sind. Wie den deutschen Arbeitern in Döhringen  
mitgeteilt wird, erhellt aus einer Zuschrift, die dem Vorwärts  
aus dem Junferreviertel zugegangen ist.  
Darum, daß den Arbeitern eine Steigerung der Löhne durch  
die massenhafte Einfuhr von lohnbrüdernden Arbeitern aus  
Ausland unmöglich gemacht wird, haben sich die einheimischen  
Arbeiter schon gewöhnt. Mit Recht empört find die Arbeiter  
über darüber, daß sie von allen besser bezahlten Arbeitern  
grundtätig ferngehalten werden. Mit Rücksicht auf die Ver-  
fäßer, die leistungsfähigeren deutschen Arbeiter im Sommer  
nicht müssen wollen, werden zu den öffentlichen Arbeiten, wie  
Gehausenbauten, Kulturarbeiten in den Brücken und bei Bahn-  
bauten fast ausnahmslos Ausländer oder polnische Arbeiter  
herangezogen. Bei den Aufsticharbeiten auf den Weg-  
bauarbeiten sind die Arbeiter zur Verbarmachung der Moore  
und zum Straßenaufbau beschäftigt. Das mag noch angehen.  
Mit welchen Gefühlen müssen es aber die anständigen Arbeiter  
sehen, wenn die russisch-polnischen Arbeiter von Gehausen-  
und Bahnbauten Sonntag in Scharen in die Dörfer kommen,

Nichts ist geeigneter, unser hart arbeitendes und schwer im  
Kampf ums Dasein ringendes Volk so sehr zu erschrecken, als  
eine solche Antikolonialist. Das weiß man indessen in den  
„staatsmännischen“ Kreisen ganz gut und darum wird jedes-  
mal, wenn neue Steuern in Aussicht sind, von der offiziellen  
Presse ein recht sonderbares und überflüssiges Versprechungs-  
gebet. Zuerst wird die Absicht, neue Steuern einzuführen,  
überhaupt bestritten, dann wird behauptet, man wolle nur die  
„härteren Schultern“ belasten, und endlich, nachdem die Ge-  
meinde bearbeitet und zurechtgerichtet worden ist, wie dies  
möglich — dann kommt man nach und nach mit der Wahr-  
heit heraus, daß die große Masse wiederum um ein Bedeutendes  
mehr belastet werden soll.

Man sagt gewöhnlich, daß Bier sei zu wenig besteuert und  
sinnen einen Aufschlag redet gut vertrauen. Nun, man sehe  
die Sache erst näher an. Im Brauereiergebnis beträgt die  
Steuer auf den Kopf 88 Pf., auf den Hektoliter 75 Pf. Aber  
in den süddeutschen Staaten ist es anders. In Baden ent-  
fallen an Bierabgaben auf den Kopf 4,35 M., auf das Hekto-  
liter 2,35 M. In Bayern betragen die Bierabgaben pro Kopf  
6,02 M., pro Hektoliter 2,40 M.; in Württemberg pro Kopf  
4,27 M., pro Hektoliter 2,27 M. In Elsaß-Lothringen zählt  
man 2,05 M. pro Kopf und 2,27 M. pro Hektoliter.

Sonach werden die süddeutschen Bundesstaaten am meisten  
Grund haben, sich gegen eine Erhöhung der Biersteuer zu  
wehren. Aber in der Brauereiergebnis hat man auch  
Grund dazu. Es geht doch Obgenen genug — wir erinnern  
an gewisse Erträge in England und Schottland — wo sich die  
Bevölkerung das „Einfache“ kaum oder gar nicht erlauben  
kann. Namentlich in gewissen Bevölkerungsklassen kann bei  
Verarmungen beobachtet, wie nur der geringere Teil der

**Der Präsident.**

Roman von Karl Emil Franzos.

25) [Nachdr. verb.]  
Er trat einen Schritt zurück. „Danke?! — Was für?“  
„Oh ich weiß“, sagte sie leise, mit einem Blick nach der  
Tür, „als ich dich dort im Kauflocher vernahm. Mein Vater  
hat mir ja gesagt, daß es noch nicht offiziell ist. Er eilte heute  
morgen sofort zu mir, sobald er die Kunde erhalten, aber es  
ja nur erst eine Privatnachricht und ich muß deshalb vor-  
läufig noch gegen jedermann schweigen! Wenn anders habe ich  
es zu danken, als Ihnen?“  
„Was?“ fragte Berger und unruhigen Tones fügte er hinzu:  
„Ich habe ihn in den letzten Tagen nicht gesehen. Er hat Nach-  
richten aus Wien?“  
„Gewiß. Der wertige Gerichtsbot hat mich begnadigt! Meine  
Unteruchungshaft wird mir als Strafe angedehnt. Ich werde  
in einigen Wochen ganz frei sein!“  
Er fühlte, wie ihm alles Blut zum Herzen strömte. „Ganz  
frei!“ wiederholte er tonlos. „In einigen Wochen!“ Und be-  
freit! Oh! Wenn ich dich herbei müßte! — jetzt — jetzt!“  
Sie wartete. Er sagte ihre Hand und ließ sie auf den nächsten  
Stuhl niederlegen. „Ich habe keine anderen Nachrichten“, sagte  
er mühselig fest. „Es kam nur so überaus! Es wundert  
mich, daß ich mich nicht unterrichtet. Aber er hat es ja  
wohl heute erst erfahren. Wenn er es Ihnen gesagt hat, so  
wäre es ja wohl als sicher betrachtet!“  
„Wohin?“  
„Sie atmete erleichtert auf. „Ich brauche  
nicht mehr zu ängsten!“ Oh, wie sie sich erleichtert haben!  
„Verzeihen Sie — beruhigen Sie sich!“ Er griff wieder  
nach seinem Hut.  
„Sie wollen schon gehen? Und ich habe Ihnen noch nicht  
etwas gebannt!“

„Keine Ursache!“, meinte er kurz ab. „Auf Wiedersehen!“  
legte er freudigstens hinzu, verließ die Zelle und eilte in die  
Wohnung des Präsidenten.

Sendlingen war eben heimgekommen; erregt trat Berger auf  
ihn zu. „Ich war eben bei Viktorine“, begann er. „Wie  
kommst Du ihr diese Unmahrheit sagen? Wie kommst Du?“

Der Präsident schlug den Mund nieder. „Ich mußte. Ich  
fürchtete, daß sonst die Nachricht von ihrer Verurteilung zu ihr  
dringen würde.“

„Nein!“ rief der Anwalt. „Verzeih meine Festigkeit“, fuhr  
er dann fort, „ich habe einigen Grund dazu. Es nichtige Vor-  
wände sind Deiner und meiner unwürdig. Du hältst ja Ord-  
nung im Amte, im Gefängnis. Auch hier plagen die Angeklagten  
ihren Urteil nicht früher zu erfahren, als bis man es ihnen von  
Unsinn wegen mittel.“

„Du hast mir Unrecht“, erwiderte Sendlingen, noch immer  
unruhigen Tones und erst im folgenden festigte sich seine  
Stimme: „Ich habe keine besonderen Gründe, die ich Dir ver-  
breiten müßte oder wollte. — Ich sagte es ihr in einer Auf-  
wallung meines Gemütes, über die ich mir kaum Rechenschaft  
zu geben weiß. Als ich heute zu ihr kam, war sie viel ruhiger  
und hoffnungsvoller als in letzter Zeit. Sie hatte wohl eine  
Anerkennung, ich aber, in meiner Belürzung hierbei, fürchtete, daß  
beruht ein Gericht zu ihr gedrungen. Derlei ist ja trotz aller  
Ordnung nicht undentbar, der Zufall spielt oft seltsam. In  
meinem heißen Verlangen, sie aufzuklären, entfahren mir jene  
Worte. Der Jubel, mit dem sie sie aufnahm, räumte mit den  
Mut, das Günstige der Nachricht hinterdrein irgendwie zu be-  
schranken. — Dies ist alles!“

„Nun“, sagte Sendlingen ängstlich, in einigen Fällen hat der  
Kaiser denn doch Todesurteile gegen den Vordräng des obersten  
Gerichtshofes aufgehoben.“

„Gewiß, aber an diesen Trost dürfen wir uns nur dann  
klammern, wenn uns kein anderer zu Gebote handelt. Dies ist  
ja zum Glück der Fall. Du mußt nach Wien gehen, nur auf  
Deine Bitte hin ist die Begnadigung gewiß. Auch kann mein  
Geld höchstens Wanklung der Strafe in lebenslängliche  
Verhaftung bewirken. Deine Bitte eine kürzere Strafe und  
nach einigen Jahren Nachfrist der übrigen Zeit. Du mußt  
morgen schon, Viktor, es ist keine Zeit zu verlieren.“

„Wie soll ich das verstehen?“ rief der Anwalt ängstlich und  
trat an ihn heran. „Du willst nicht?“

Der unglückliche Mann schloß auf. „Ich werde — sitz er  
hervor. Aber später — später — sobald Dein Geld er-  
reicht ist.“

„Nun?“ rief Berger. „Ich habe bisher für jede Deiner  
Empfindungen, Deiner Handlungen Verständnis und Mitleid  
gehabt, dieses Jögern finde ich unerträglich, unverschämlich.  
Ich würde Dich schon, wenn weniger auf dem Spiel stünde,  
ja über soll alles gesagt sein! Es ist unmöglich, es ist —  
es ist unmöglich, es ist — es ist unmöglich, es ist —  
zu toller und entschlossen wahr! Es ist keine Zeit zu verlieren,  
wiederhole ich. Wer bürgt Dir, daß es dann nicht zu spät ist?  
Wird mein Geld verworren, so kommt gleichzeitig auch dem  
Gerichte der Befehl zu, die Einrückung zu vollziehen. Weißt  
Du zu genau, daß Du dann noch hier bist, daß Du dann  
noch Zeit hast, nach Wien zu eilen? Befinne Dich! — befinne  
Dich!“

Der Anwalt hatte es erregt gerufen und hielt nun erschöpft  
inne. Aber er war entschlossen, nicht zu weichen, und wollte  
eben seine Rede neu beginnen, als der Präsident sagte: „Du  
hast mich überzeugt, ich werde früher, noch vor Verlebung  
Deines Geldes, nach Wien gehen.“





haben. Diese Maßnahme geschieht auch dort, wo die Gehilfen benötigt erhalten haben. Man glaubt durch dieses Vorgehen viel eher Konzessionen zu erlangen.

Eine andere Resolution verlangt für Donnerstag die Einberufung einer öffentlichen Gehilfen-Verammlung, in der für alle Gehilfen der Generalfreist. für Berlin empfohlen werden soll.

**Die Ermordung des Rittmeisters v. Krofjak vor dem Kriegsgericht.**  
(Nach dem Bericht des Vorwärts).

Gumbinnen, 30. Mai.  
Nach Schluß der gestrigen Verhandlung fand gestern nochmals ein Kollateralmitteln statt.

Während der Vorlesung die heutige Verhandlung gegen 11 Uhr eröffnet, wird als erstes Zeugnis Dr. Goebel vernommen. Dieser bekundet: Gegen 4 1/2 Uhr habe ich zwei Leute, die ich nicht erkannt habe, an der Gießbahn der Reithahn gesehen. Nachdem gefoltert worden war, habe ich auch durch die Gießbahn in die Reitbahn hineingekommen. Dann habe ich in den Stall hineingekommen: Es ist ein Ungeheuer passiert! — Zeuge Dr. Goebel: Was ist das? — Ich habe um 4 1/2 Uhr an einem Ausgange der Reitbahn einen Unteroffizier mit schwarzem Schürzenrock gesehen.

Alsdann wird der Kommandeur des hiesigen Dragoner-Regiments und Befehlshaber von Winterfeld als Zeuge aufgerufen und ist dem ersten Teil seiner Vernehmung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach einer halben Stunde wird die Öffentlichkeit wieder herbeigeführt. Zeuge Oberlieutenant v. Winterfeld hat aus: Gegen 4 1/2 Uhr wurde mir die Ermordung des Rittmeisters v. Krofjak gemeldet. Ich begab mich eilig nach der Reitbahn. Als ich dort ankam, war Rittmeister v. Krofjak bereits entseelt. Mir wurde dann die Wundkarte der Karabiner, mit zwei Kugeln getroffen. Dr. Goebel übergeben. Unteroffizier Dominian hatte den Karabiner gleich nach der That gefunden. Alle anderen Karabiner waren rein. Ich stellte fest, daß der Mann, dem der Karabiner gehörte, während der That in der Reitbahn war. Er konnte also nicht der Täter sein. Ich gab sofort Befehl, daß das ganze Regiment antreten sollte. Die Dienstkreise sollten geordnet antreten, da die Reihenden die nachweisen konnten, daß sie Dienst hatten, nicht die Täter sein konnten. Man stellte sich an den Dienstkreisen. — Präsident Kriegsgericht Dr. Schulz: Was geschah mit Toboek? — Zeuge Oberlieutenant v. Winterfeld: Diesen ließ ich sofort festnehmen. — Präz.: Woher stellte er sich? — Zeuge: In den Dienstkreisen. — Präz.: Wozu die Schütze eine fremde Person gewesen sein? — Zeuge: Ich habe den Hosen gefragt; ob fremde beziehungsweise Zivilpersonen den Karabinerhof betreten hätten. Der Hosen verneinte.

Präsident Kriegsgericht Dr. Schulz: War die Reitbahn durch den Schuß beschädigt? — Zeuge Oberlieutenant v. Winterfeld: Es war ein Breitfüßler durch die Kugel getroffen. Eine Kugel wurde in der Reitbahn gefunden. — Auf Antrag des Staatsanwalts Kriegsgerichtsrat Lüdke beschließt der Gerichtshof, den Wüchtmacher Bergfeld als Sachverständigen zu vernehmen. Wüchtmacher Bergfeld erklärt: Der Schuß war ein „schwarzer Schuß“ und ist mit vorgeteigtem Karabiner abgegeben worden. — Zeuge Militärgerichtsrat Dr. Simon: — Präz.: Wozu die Schütze eine fremde Person gewesen sein? — Zeuge: Ich habe den Hosen gefragt; ob fremde beziehungsweise Zivilpersonen den Karabinerhof betreten hätten. Der Hosen verneinte.

Präsident Kriegsgericht Dr. Schulz: Was die Reitbahn durch den Schuß beschädigt? — Zeuge Oberlieutenant v. Winterfeld: Es war ein Breitfüßler durch die Kugel getroffen. Eine Kugel wurde in der Reitbahn gefunden. — Auf Antrag des Staatsanwalts Kriegsgerichtsrat Lüdke beschließt der Gerichtshof, den Wüchtmacher Bergfeld als Sachverständigen zu vernehmen. Wüchtmacher Bergfeld erklärt: Der Schuß war ein „schwarzer Schuß“ und ist mit vorgeteigtem Karabiner abgegeben worden. — Zeuge Militärgerichtsrat Dr. Simon: — Präz.: Wozu die Schütze eine fremde Person gewesen sein? — Zeuge: Ich habe den Hosen gefragt; ob fremde beziehungsweise Zivilpersonen den Karabinerhof betreten hätten. Der Hosen verneinte.

mal so, das andre Mal wieder so gesagt. — Präz.: Was verstehen Sie darunter? — Zeuge: Er sagte, er hätte zwei Leute gesehen. — Präz.: Das sind doch Wahrnehmungen. — Zeuge: Es ist nicht sicher gemeint. Präz.: Und Sie hier auch nicht sicher? — Verteidiger Rechtsanwalt Simon: Hat Toboek seine Erzählung widerrufen? — Zeuge: Nein. — Präsident: Was verstehen Sie denn darunter, er hat einmal so, das andre Mal so gesagt? — Der Zeuge schweigt. — Präsident: Treten Sie einmal heraus und überlegen Sie — Was hat der Zeit freit der Zeuge Simon: Ich habe wieder ein und laut? — Ich habe wieder laut ausgesagt. Ich kann auch nicht sagen, daß Toboek unfruchtbar gewesen ist. — Der Gerichtshof beschließt hierzu: den Antrag des Verteidigers auf Vernehmung des Kriegsgerichtsrats Lüdke abzulehnen, da durch die Befragung des Zeugen keine die Sache erledigt ist. — Zeuge Sergeant Krieg bekundet wiederholt auf Befragen: Toboek habe, noch ehe er beschattet worden sei, erzählt, er habe zwei Leute am Ausgange gesehen. — Zeuge Rittmeister v. Gutorff (Stallpöhlen): Von meiner Schwadron bin am Morgende drei Leute und ein Wüchtmacher dienstlich hier gewesen. Ich habe gehört, daß Marten verschiedene bürgerliche Berufe ergriffen hat. Zwei andere Zeugen bestätigen das. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit werden einige Offiziere und Unteroffiziere über das Verhalten v. Krofjak zu seinen Untergebenen vernommen. Alsdann tritt eine kurze Pause ein. Heute nachmittag soll die Witwe des Ermordeten, Frau v. Krofjak vernommen werden.

Gegen 3 1/2 Uhr wird die öffentliche Verhandlung wieder eröffnet. Oberstaatsrat Dr. Goebel erklärt über den Selbstmord: Der Ermordete hatte eine runde Wunde an der Brust und eine gleiche am Rücken. Woher die Kugel gekommen, das war nicht festzustellen. Ungeheuerlich hat die Kugel die Brust durchdrungen und ist am Rücken herausgekommen. Die Kleider waren vollständig blutig. Der Schuß hatte die Kugel und das Herz getroffen und die große Lungen-Schlagader vollständig einseitig getroffen. Der Tod ist infolge des Schusses eingetreten. Die Todesursache war Verblutung. Deshalb ist der Tod so schnell, so augenblicklich eingetreten. Das Geschloß hatte die Brust vollständig durchbohrt. Der Selbstmord war nicht beabsichtigt. Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Burchard (Ansburger) bemerkt Oberstaatsrat Dr. Goebel: Bei der Untersuchung des Kopfes wurde in der Schädelhöhle eine Flüssigkeit vorgefunden. Daraus lassen sich aber keine Schlüsse auf den Geisteszustand ziehen, da das auch bei normalen Menschen vorkommt.

Zeuge Sergeant Sudikat: Ich bin mit Marten am Nachmittag des 21. Januars zusammen an der Reitbahn gewesen. Ich habe nichts Auffälliges an ihm wahrgenommen. Ich habe auch nicht wahrgenommen, daß er es besonders eilig hätte. Marten und Döbel verließen die Kadammer im langsamen Schritte. Es war zu der Zeit noch hell. — Der nächste Zeuge, Sergeant Richter, der auch mit Marten auf der Kadammer gewesen ist, hat ebenfalls nichts Auffälliges an Marten wahrgenommen. Marten hat ihm auch nicht erzählt, daß er mit dem Wüchtmacher etwas vorgehabt habe. — Zeuge Unteroffizier Albenbach, der ebenfalls mit Marten auf der Kadammer war, wird vom Präsidenten gefragt, wodurch sich der 21. Januar auszeichnet. Zeuge: Es war Abhangspoppel. Der Zeuge bekundet alsdann: Ich bin am 21. Januar um 5 Uhr von der Kadammer in die Kantine gegangen. Als ich aus der Kantine kam, ist es dunkel gewesen. — Der Zeuge ist bezüglich der Zeitangabe sehr unklar. Auf Befragen bemerkt der Zeuge: Ich bin auch zum Kriminalkommissar von Bädman vernommen worden. Döbel hat mir gesagt: Ich müßte doch wissen, daß nur um 4 Uhr 20 Minuten in der Kantine waren. Ich sagte: Das kam mir. — Alsdann erscheint als Zeugin die 10-jährige Geliebte des Marten, Fräulein Marie Simonet. Sie sagt aus: Marten hat mit mir über alle, auch über dienstliche Dinge gesprochen. Er hat niemals weder tadelnd noch lobend über den Rittmeister gesprochen. Ich bin am Sonntag vor dem Worte mit Marten ausgegangen. Ich habe nichts Auffälliges an ihm wahrgenommen. — Alsdann wird die verurteilte ausführende Mutter des Angeklagten Marten als Zeugin in den Saal gerufen. Sie erklärt auf Befragen, daß sie Zeugnis ablegen wollte und bekundet: Am 21. Januar hat mein Sohn — der Angeklagte Marten — nach 4 Uhr zu mir. Ich glaube, daß er nach vier 1/2 Uhr fortgegangen ist. Mein Sohn ist dann noch einmal wiedergekommen. Ich habe ihn nicht gesehen, habe ihn aber am Exit erkannt. Es ist möglich, daß er es gewesen und wiedergekommen ist.

Auf weiteres Befragen bemerkt die Zeugin: Sie fühlte sich der Einzelheiten nicht genau erinnern, da sie viel an Migräne leide. Auf Befragen erklärt die Zeugin, daß sie schwören wolle. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, die Zeugin zu verurteilen. Es wird alsdann vom Gerichtshof beschloffen: die Entfertigung von der Kadammer zur Kantine und zur Wohnung des Wüchtmachers Marten abzumessen. Der Vorsitzende Major v. d. Groeben verliert: Militärische Gebäude dürfen aus dienstlichen Gründen vom Publikum nicht betreten werden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung werden noch mehrere Zeugen vernommen, deren Aussagen belanglos sind. Gegen 7 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf Freitag vormittag 10 1/2 Uhr vertagt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**Gerichtssaal.**  
**Strafammer.**

Salle a. G., 31. Mai 1901.

**Graben Vertrauensbruchs** schuldig gemacht, hatte sich der 17 1/2 Jahre alte Kaufmannslehrling Georg Bodmann hier, der, bisher unbefragt, wegen fortgesetzten Diebstahls angeklagt war. Er wurde aus der Unterherrschaft verbannt. In Stellung beim Kaufmann Karl Büchler hier, Leipzigerstraße 60, hatte der Angeklagte von Ende Januar bis Anfang März d. J. seinen Vorkurs im Waren und Geld betrogen, was er teilweise einräumte. Bei einer polizeilich vorgenommenen Durchsuchung der Kammer Bodmanns waren dohelt verschiedene aus jenem Geschäft herrührende Waren und im Wert 430 M. angefunden worden, die Bodmann, wie er zugab, nach und nach Herrn Büchler entwendet und dort versteckt hatte. Mehr wollte der Angeklagte nicht gestehen haben, obgleich ihm vorgehalten wurde, Herrn Büchler seien mindestens 1000 M. bares Geld entwendet worden und er — Bodmann — habe doch viel Geld für wertvolle Schmuckgegenstände ausgegeben. Diese Gegenstände: ein goldener Ring, goldene Fingerringe, Broche, Armband und ein Brillenring, haben nicht einzigen anderen Anhaltspunkte ungefähr 550 M. gekostet. Das Geld hierzu, so behauptete der Angeklagte, habe er im Betrage von 600 M. seinem Vater in Leipzig entwendet. Dieser hat sich dem Bestohlenen (Herrn Büchler) gegenüber zur Enttattung von 800 M. verpflichtet als Ersatz des durch den Angeklagten verursachten Schadens, der ungefähr 1700 M. betragen soll. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, das Urteil aber lautete auf ein Jahr Gefängnis.

**Wegen Verletzung** arbeitswilliger Maurer hatten sich zu verantworten die Maurer Hermann Gröschner, hier, und Friedrich Friedrich aus Gießhülfen. Sie gehörten zu den freistehenden Maurern und hatten, wie sie einräumten, am 12. März d. J. in der Wüchtmacherstraße dem vom Streikkomitee erhaltenen Auftrage gemäß Streikposten gestanden, stellten jedoch in Abrede, arbeitswillige Maurer bedroht oder beschimpft zu haben. Schuldig gemacht haben sollten sich die Angeklagten dadurch, daß sie beide gemeinsam die Maurer Lehmann, Karl Müllner und Biering zu deren Arbeitsplätze herbeigekommen, sie durch Drohungen oder Ehrverletzungen zur Teilnahme am Streik zu bestimmen versucht hätten, während Gröschner noch allein die Maurer Entleben und Konz in ähnlicher Weise belästigt und diese beiden Arbeitswilligen durch ehrenrührige Verurteilungen und Drohungen zum Einstellen der Arbeit zu nötigen versucht habe. Die Sache war nicht so schlimm, als sie ansah. Betreiter der angeblich gemeinsam verübten Verletzung jener drei Maurer ergab sich, daß Vorkurs, Müllner und Biering gar nicht von Gröschner und Friedrich angesprochen worden, sondern ihnen ausgemittelt waren. Den Vorkurs hatte der Herrmann Konzmann bemerkt und Anzeige darüber erstattet. Nur Gröschner wurde bereits des zweiten Falles schuldig befunden und zu einer sechsmonatigen Verurteilung, Friedrich dagegen freigesprochen.

Am „Migränin“ handelte es sich in der Sache des Apothekers Robert Bernhardt hier (Anhalter der Adlerapothek), der wegen der Verletzung gegen das Gesetz vom 12. Mai 1894 — Schutz der Warenzeichen betreffend — angeklagt, von der hiesigen Strafammer am 3. Dezember d. J. aber freigesprochen worden war. Auf die von den Anhabern der Fälscher Farbwerte als Verletzung gegen die Freisprechung eingelegte Revision hatte das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung hierher zurückverwiesen. Nun kam die Sache durch gültige Einigung zur Entscheidung. Angeklagter Bernhardt hatte seinen Kunden anläßt des gewöhnlichen „Fälscher Migränin“ ein von ihm aus Kofkin und Antipirin hergestelltes, ebenfalls „Migränin“ benanntes Präparat verabfolgt, was den Anhabern der Fälscher Farbwerte bekannt geworden war. Der genannte Bernhardt ist auf deren Antrag die Verurteilung durch Entzugung gesetzlich geschützt, wonach also der Angeklagte gegen erwähltes Gesetz verstoßen haben sollte. Vom Vertreter der Verletzten wurde die zu den Akten abgegebene Erklärung vorgebracht, daß die Verletzten, da der Angeklagte die Kostentragung übernommen, den Strafentzug zurückzugeben. Es erfolgte demgemäß Einstellung des Verfahrens und dem Angeklagten wurde die Tragung der Kosten aufgetragen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle.

**Wegen vorgerückter Saison  
bedeutende  
Preis-Ermäßigung**

**wollenen und halbwollenen  
Keiden-Stoffen.**

Garnierten und ungarnten  
**Damen- und Mädchen-Hüten,  
Knaben-Hüten und Mützen,  
Spitzen, Seidenband, Handschuhen,  
Sonnenschirmen und Weisswaren etc.**

**Reste** sind zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf gestellt.

**J. Lewin**

Halle a. S. **Geschäftshaus** Marktplatz 2 u. 3.



**Sommerkleiderstoffe**  
**Blusen**  
**Blusenhemden**

**Reichhaltigste Auswahl.**  
**Billige, feste Preise.**

**H. C. Weddy-Pönicke.**



Bestehend in  
Porzellan.

**Wieder eingetroffen ein Waggon**  
**emaillierter Koch-Töpfe und**  
**emaillierter Wasser-Eimer.**

Emaillierte Kochtöpfe fast zur Hälfte der regulären Preise, s. B.:

Inhalt 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2 1/4, 2 3/4, 3 1/4, 4 1/4, 5, 5 1/2, 6, 7, 8, 9 Utr.

à St. 15 17 20 25 28 30 35 38 40 45 50 60 65 75 85 95 Pf.

**Emaillierte Wasch-Töpfe**

Inhalt 11 Utr., à Stück 1 M. 10 Pf.

**Emaillierte Wasser-Eimer**

Inhalt 10 Utr., à Stück 75 Pf.

**Komplette Küchen-Einrichtungen**

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

**Muster-Küche**

aufgestellt.

1. Geschäft:  
Leipzigerstraße  
(Krammisch' Neubau).

**Burghardt & Becher,**

2. Geschäft:  
Oleariusstraße  
(an der Halle).

Deutschlands größtes Spezialgeschäft emaillierter Haushaltungsgeschirre.



Sehr haltbar in  
Emaille.

**Sonntags Geschäftsschluss in der Tapeten-Branche.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlauben sich die erntehenden Tapeten-Firmen zur Kenntnisnahme zu bringen, daß sie ihre Geschäftslotale an den

**Sonntagen bis Ende September nur des morgens bis 10 Uhr offen halten.**

**Friedrich Arnold, Hermann Bischoff, G. Frauendorf, K. Rapsilber, Gebr. Untermann, Carl Winkelmann.**

**Fischer, Gr. Ulrichstr. 36.**  
Augeuchene Dampfbäder.  
Gründliche Massage.

**C. F. Ritter**

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

**Für die Reise!**

- Rucksäcke
- Touristen-Plaidriemen
- Trinkflaschen
- Reisekoffer
- Reisetaschen
- Reiserollen

für Kinder 1.—, 1.50 M., für Damen 1.75 M., grössere für Erwachsene, sehr solid gearbeitet, St. 2.—, 3.—, 3.25, 4.—, 4.50 bis 7.50 M.

Taschen für Knaben St. 1.—, 1.50, 1.75 M., für Erwachsene St. 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 4.50 bis 5.50, von Leder St. 4.— M.

haltbare Rindlederriemen 35, 50 Pf., 1.—, 1.50, 2.— M., mit langen Riemen zum Umhängen St. 50 Pf., 1.—, 1.50 M.

St. 50 Pf., mit Tragriemen, Kt. u. Becher 1.—, 1.25, 1.50 bis 8 M., mit Korbgewehtummüllung und Becher 50 Pf., 1.—, 1.25 M.

von 1.60 M. an. Halbbare Handkoffer St. 2.50, 3.—, 4.— bis 16.— M. Faltenkoffer, halbb. und praktisch.

von Cloth, einfach ausgestattet, St. 50 Pf., 1.—, 1.50, 1.75, 2.—, 2.25 u. 3.— M. Ledertaschen 3.—, 4.—, 6.— M. Rindledertaschen.

Waschrollen, zum Unterbringen der Toilettegegenstände Stück 40, 50, 75 Pf., besser ausgestattet u. grösser 1.—, 1.50, 2.—, 3.— M.

Grosses Lager von sämtlichen Bedarfs-Artikeln für die Reise.

**C. F. Ritter**

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Produktionsfähigkeit 200 000 hl.

**Zwenkauer Biere,**

deren Umsatz infolge absoluter Reinheit und vorzüglichster Bekömmlichkeit in 10 Jahren eine Steigerung von 200 % erreichten, wurden in Leipzig 1897 mit der

**königl. sächs. Staatsmedaille**

prämiert und sind für die Sommermonate

**der beste Hausstrunk für den Familientisch.**

Zu beziehen in Originalfüllung durch die

**Abteilung für Flaschenbiere Zangenberg-Zeitz.**

Produktionsfähigkeit 200 000 hl.

**P. Hagemann**

Halle a. S., Sommergasse 2.  
Empfehle mein außerordentlich großes Lager von  
**Fahrrädern**  
sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu äusserst billigen Preisen.  
Sein haben, best. ohne Konkurrenz.  
Reparaturen an allen Teilen unter persönlicher Leitung gewissenhaft und preiswert.  
Tourerad von 130 M. an.  
Straßenrenner von 150 M. an.  
Erstklassige Nähmaschinen.



**Neue u. gebrauchte Möbel**

als:  
Pflüschgarnituren, Divan, Sofa, Kleidersekretäre und Vertikows, Spiegel mit u. ohne Schränken, Tische, Stühle, Bettstellen mit u. ohne Matrassen, Wascht., Nacht-Schreibtische, sowie Küchenmöbel empf. sehr billig unter Garantie

**Max Jungblut,**  
Ludwig Wuchererstraße 31.

**Krawatten, Wäsche, Handschuhe,**

eigenes Fabrikat  
Franz Woll, Geisstr. 69.

✕ Futter-Kartoffeln zu verkaufen.  
Al. Klausstraße 10.

**An jüngster Zeit**  
Bürgerbräu-Bieren

von **Eduard Rentsch, Zeitz,**  
die wohlverdiente Beachtung erhöht zu Teil geworden und nicht zum Nachteil der Konkurrenten. Die Biere — hell und dunkel — von absoluter Reinheit hergestellt, sind so vorzüglich, daß sie den Produkten der dominierenden Konkurrenz mindestens ebenbürtig zur Seite stehen.

**Arbeiter-Garderoben Herm. Bauchwitz**  
Markt 4.

in allen gangbaren Qualitäten und Arten.  
Nur solide haltbare Fabrikate.  
Beste Näharbeit.  
Feste, anerkannt niedrige Preise.

Berlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. G. u. h. F.) Halle a. S.









# 15% Rabatt

Wegen vorgerückter Saison gewähre ich auf sämtliche Einkäufe in:  
**Kleiderstoffe, Seide, Unterröcke  
und Blusenhemden**

von Montag den 3. Juni an

einen **Rabatt von 15%** bei **Barzahlung.**

Diese Vergünstigung bezieht sich nicht auf sogenannte Ausverkaufs- resp. zurückgesetzte Waren, sondern auf sämtliche oben angeführte Artikel, frei nach Auswahl.

**Paul Eppers, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.**

Spezialhaus für Seide und wollene Damenkleiderstoffe.

**Zeith. Mittwoch den 5. Juni abends 8 Uhr im Seiteren Bld**  
**öffentliche Versammlung.**  
Tagesordnung: Die Differenzen der organisierten Arbeiterschaft mit der Seiterischen Brauerei.  
Alle Arbeiter von Zeith sind dazu eingeladen.  
Entree 10 Pf.  
Das Gewerkschafts-Kartell.

**Allgem. Konsumverein f. Mühlberg u. Umg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Sonntag den 9. Juni nachmittags 4 Uhr im Elisabethischen  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Genehmigung der Anstellungsverträge und Geschäftsordnungen. 2. Anträge. Dieselben müssen 3 Tage vor der General-Versammlung schriftlich eingereicht werden.  
Bernhard Häfner, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

**A** **Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.**  
Montag den 3. Juni cr. abends 8 1/2 Uhr im „Konzerthaus“,  
Karlstraße 14.  
**Vortrags-Abend.**  
Referent: Herr Ernst Däumig.  
Thema: Land und Leute der Algerie (frz. Afrika), I. Teil.  
Entree frei. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Zoologischer Garten, Halle.**  
Sonntag den 2. Juni  
früh 7 Uhr  
Nachmittags 3 1/2 Uhr **Konzert** der verstärkten Walhalla-Theater-Kapelle.  
Abends 7 1/2 Uhr **Konzert** der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75.

**Moritz' Gartenlokal, Harz 51.**  
Schönster Garten der Stadt.  
Sonntag den 2. Juni **Großes Frei-Konzert**, ausgeführt vom Siebischen-  
feiner Bandorchester. Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Jeden Sonntag **Frei-Konzert**.  
Kräftiger Mittagstisch 50 Pf., auch außer dem Hause.  
Regelbahn einige Tage frei.

**„Neuer Bürgergarten“.**  
Liebenauerstraße 157.  
Empfehle meinen schönen idyllischen Garten.  
Sonntag den 2. Juni: **Gemüthliche Unterhaltung.**  
Fr. Schneckenberger.

**Burg-Theater.**  
Sonntag den 2. Juni von 4 Uhr nachm. ab  
**grosser Ball.**

**Neu! Konzerthaus. Neu!**  
Sonntag den 2. Juni (Klein-Fingling)  
**grosse öffentl. Tanzmusik.**  
Kein Tanzgeld. R. Ruhe.

**Zum letzten Dreier.** Sonntag den 2. Juni  
**Grosses Frei-Konzert.** Im Saale Kränzchen  
des Regellclubs „Eutonia“.  
W. Hinze.  
Prämiiert 1881. **Paul Gerbers Nachf.** Prämiiert 1881.  
Inhaber Paul Schuppe.  
**Photographisches Atelier.**  
Sauberste Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.

**Für Konsum-Vereine**  
halte meine Fabrikate bestens empfohlen.  
Bedienung prompt, reell und billig.  
**Carl Cornow Nachf.**  
Zuh. Robert Schürmer  
Sonigtuden, Schokoladen u. Zucker-  
waren-Fabrik  
Halle a. S., Leipsigerstr. 82.

**Wegen Mangel an Raum**  
sollen 30 Kleiderchränke 30 Bett-  
tische, 30 Zische, 30 Sofas, 50 Bett-  
stellen, 50 Spiegel, Kommoden,  
Waldstühle und Küchen-Nöbel,  
Stühle unter Preis spottbillig ver-  
kauft werden, auch prachtvolle Feder-  
betten neu, Ober- und Unterbett und  
Stiften von 15 Mark an. Kinder-  
wagen und Nähmaschinen spottbill.  
Siegmund Rosenberg,  
Geißstraße 21, 1. Treppe.  
Kein Laden.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Otto Giseke Nachf.**  
Zuh.: Oscar Schill.  
Halle a. S., Brüderstr. 1.  
Gewährte Teilzahlung.

Vom vereidigten Chemiker geprüft.  
Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.  
**Eine ganze Armee**  
repräsentiert bereits die von Ge-  
sundheit und Lebensmut trogende  
Kinderkultur, welche in Karl Kochs,  
durch 15jährige Erfolge bewährten  
Kinderernährungs- und großgezogen  
sind.  
Karl Kochs Kinderernährungs-  
mittel ist durch seinen hohen Nährwert u.  
Gehalt an Nährsalzen bestens ge-  
eignet, das Kind vor den Folgen  
fehlerhafter Ernährung, als Schar-  
lach, Diphtherie, Darmkatarrh,  
Nephritis, Knochenkrankheiten etc.  
zu schützen. In Düten u. Paketen  
zu 10, 20, 30 und 60 Pf. zu haben  
in den bekannten Verkaufsstellen  
u. all. betriebl. Drogeriehandlungen.  
**Kein Husten mehr!**  
Karl Kochs Hustenmittel.

**Grudeöfen**  
in allen Preislagen schon  
von 5.50 Mt. an, empfiehlt  
**C. Feustel,**  
Schlossermeister,  
19 Berrenstraße 19.

**„Voll dampf!“**  
Zigarre müsste jeder verdönnete  
Raucher probieren.  
4 Stück 6 Pf.  
**Gustav Vietzke, Zigarren-Import**  
(Ecke Thalia-Theater).

**Haben Trardorfs Jägerheim**  
Sonntag den 2. Juni  
**Susel. Gesellschafts-Tag**  
Montag, Mittwoch, Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr  
**große Konzerte.**

**Osborgs Bellevue.**  
Morgen Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr ab  
**grosses Frei-Konzert.**  
**Füchsenhof.**  
Konzert mit Feuerwerk.  
C. W. Klagen.

Neu erschien:  
**Kann ein Christ  
Sozialdemokrat sein?**  
Vortrag von D. Franck, Konfirmandat a. D.  
Preis 20 Pf.  
Zu haben in der

**Volksbuchhandlung**  
Rannischestr. 3.

**Zeit.**  
**Canz-Unterricht**  
erteilt sicher und billigst zu  
jeder Zeit  
Carl Gerold (Hotel Kronprinz).  
Neuer Kursus beginnt 2. Juli.

**Roter Adler, Trotha.**  
Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr ab  
**gr. Frei-Konzert.**  
Abends Ball.  
Fr. Liebig, Gastwirt.

**Krug zum grünen Kranze.**  
Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr an  
**Frei-Konzert.**

**Goldene Egge.**  
Sonntag von 3 1/2 Uhr an  
**Freikonzert**  
Es ladet sehr ein **Fritz Brodte.**

**Total-Ansverkauf** wegen Geschäfts-  
Veränderung.  
Tafelsetze früher 2.75 Mt. jetzt 1.50 Mt.  
Kleindeckel 1.50  
Damenhandtuch 60 - 28  
Korsetts früher 3. - 1.50  
Korsetts 45 - 25  
Mantelchen fr. - 75 - 48  
Breite Strawatten 1.50 - 95  
Polimenten, Belege in allen Farben.  
**Eugen Glafer, Gr. Ulrichstr. 41**  
Ecke Staulenbg.

**Ein Butterdöwe** zu verkaufen  
Trothaerstr. 44.

**Ein Zugband** auch sehr waschbar, bill.  
zu verkaufen.  
P. Schimpf, Nietenben, Feldstraße.

**RICH. PFEIFFER**

**Bratheringe** Dose ca. 50 St.,  
1.35 Mt.  
Kleine Dose, große Fische, M. 1.10.  
**Rich. Pfeiffer, Rifolaisstr. 6.**

Im vorzüglichen Qualitäten empfiehlt  
leichte Poppen mit und ohne Zug,  
Nachtbojen, Drellbojen u. Sakkets,  
Kormalanzüge in Pilot u. Leinen,  
Lederbojen in weiß und farbig,  
gut genähte weite Barchendhemden  
in weiß und farbig  
**W. A. Kyritz,**  
Trödel 2 am Markt.

**Linoleum, einfarbig, stark,**  
**Linoleum, bunt, für Zimmer,**  
**Linoleum-Läufer, bedruckt,**  
**Linoleum-Teppiche, bedruckt.**  
300 Ztr. **Linoleum-Reste**  
und Rollen mit kleinen Fehlern  
stellen wir im Laden Königstr. 18  
zu außergewöhnlich billigen  
Preisen  
zum Verkauf.  
**Gebr. Buttermilch,**  
Halle a. S., Landwehrstr. 9.  
Fernruf 508.

# Kleiderstoffe M. Schneider

in allen Preislagen in glatt und gemustert, schwarz und farbig von  
einfachsten bis zu dem elegantesten Genre  
in grösster Auswahl.

Leipzigerstrasse 94.

Verlag und für die Anzeigte verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. b. G.) Halle a. S.

